

wesentliche Stelle³²⁾: „26. VIII. 1816. Schloß Gstatt. — Abends kamen die Bauern von Öblarn herüber und führten uns das Dreikönig Spiel auf. Eine Art Comödie, halb gesprochen, halb gesungen. Der Eine trägt einen beleuchteten papiernen Stern, der sich drehet, voran, dann kommen die drei Könige in weißen Kitteln mit einer papiernen Krone auf dem Kopfe, endlich Herodes und der Engel, die alle schwer von einander zu trennen sind. Dann spielen die nämlichen Leute die Erschaffung der Welt, wo Gott Vater, der Engel, Adam, Eva, Satan, die Schlange vorkommen, letztere im Harlekinkleide und Satan als Bär mit Ketten. Endlich der Streit zwischen Winter und Sommer. Die Deklamation ist rauh, die Leute gehen auf und ab, nach der Länge des Reimes und stoßen zuletzt mit dem Fueß. Wenn man die gut mit Sorgfalt in der Kleidung aufgeführten Bauern-comödien in Tirol gesehen hat, so merket man, daß dieses einst hier auch gewesen und verschwunden, bloß die Knappen haben es erhalten, und es wird das Gleiche, nur besser, in Vordernberg ebenfalls aufgeführt. So bestanden noch in Aussee und im Ennstale die Berchten Pinzgaus, ist ganz hier verschwunden. So verlieren sich nach und nach die alten Gebräuche, leider, da mit ihnen auch viel Gutes verloren geht. Ich ehre alles, was auf Eigenheiten eines Volkes hindeutet.“ Erzherzog Johanns Worte bezeugen also das Sternsingen, das Paradeis- und Hirtenspiel und schließlich jenes noch immer lebendige Streitgespräch zwischen Sommer und Winter, von dem noch gesprochen werden soll. Gerade die Ennstaler Paradeis- und Schäferspiefformen zeigen am frühesten unter den steirischen Volksschauspielen auch den Wandel zur Bühnenform³³⁾. Es ist bezeichnend, daß Erzherzog Johann schon 1816 eine Art Absinken gegenüber Tirol, aber auch gegenüber dem bergmännischen Spielbrauch zu Vordernberg feststellt.

Die Klage über den fortschreitenden Verfall der bäuerlichen Eigenkultur des Ennstales, die wir besonders hinsichtlich der Trachten seit der Erzherzog-Johann-Zeit immer wieder hören, ertönt auch beim Volksschauspiel. 1834 stimmt sie F. C. Weidmann in seinen „Darstellungen aus dem Steyermärkischen Oberlande“³⁴⁾ neuerdings an, wenn er vom Schwinden der „Bauernkomödien“ spricht: „Daß dieser Unterhaltungszweig einst lebhafter im Oberlande kultivirt worden seyn mußte, beweiset die ziemlich große Anzahl dieser Komödien. Se. kaiserliche Hoheit, der durchlauchtigste Erzherzog Johann besitzt in seinen Sammlungen auch mehrere Manuscripte solcher Komödien, und es cirkuliren viele solcher poetischen Erzeugnisse im Lande, welche zum Theil in ein hohes Alter aufsteigen müssen.“ Weidmann berichtet im weiteren von Dreikönigsspielen, die nach seinem Gewährsmann in der Gegend von Schladming bis ins späte 17. Jahrhundert zurückreichen